

PNFK-Fachtag 2024

„Jeder ist seines Glückes Schmied? Weiße Flecken in der finanziellen Bildung“

Der diesjährige Fachtag des Präventionsnetzwerks Finanzkompetenz (PNFK) knüpfte an die geplante Ausrichtung und Umsetzung der nationalen Finanzbildungsstrategie an. Er nahm „weiße Flecken in der finanziellen Bildung“ in den Blick und skizzierte Grenzen der Eigenverantwortung. Das PNFK begrüßte rund 80 Gäste aus Verbänden, Schuldnerberatung, Wissenschaft, Finanzwirtschaft, Verbraucherschutz, sozialen Organisationen und Behörden in der Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen in Berlin. Mit fachkundigen Vorträgen und lebhaften Podiumsdiskussionen zeigte die Veranstaltung eindrucksvoll, wie vielfältig und dringlich das Thema Finanzbildung ist.

Die Ministerin des gastgebenden Ministeriums für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen Silke Gorißen betonte in ihrem Grußwort, dass es richtig sei, ein Credo der Leistungsgesellschaft „Jeder ist seines Glückes Schmied“ mit einem Fragezeichen zu versehen. Die finanzielle Bildung in den Schulen und ebenso die Verbraucherbildung müssen gestärkt werden. Die laut OECD Mapping-Bericht bislang vernachlässigten Gruppen wie ältere Menschen, Geringverdiener:innen und Erwerbslose, verschuldete oder überschuldete Personen, Kleinst- bzw. Kleinunternehmer sind stärker zu berücksichtigen.

Hauptthemen und Impulse

1. Nationale Finanzbildungsstrategie

Marius Stark, Vorsitzender des PNFK, bekräftigte die Notwendigkeit einer nationalen Finanzbildungsstrategie. Frühzeitig und aktiv hat sich das PNFK in den Prozess eingebracht und konsequent auf die verstärkte Berücksichtigung vulnerabler Zielgruppen hingewiesen. Gemeinsam mit langjährigen und neuen Partnern setzt sich das Netzwerk für umfassende Maßnahmen zur Verbesserung der strukturellen und individuellen Prävention ein.

2. Finanzmarktwerbung und Geschlechterrollen

Dr. Leah Zimmerer (Universität Mannheim) analysierte 50 Jahre Finanzmarktwerbung und zeigte auf, wie Frauen häufig als finanziell inkompetent(er) dargestellt wurden bzw. werden. Diese Stereotype verstärken Ungleichheiten, die sich in konkreten Zahlen widerspiegeln: Frauen haben geringere Einkommen und sparen dadurch weniger. Sie haben ein 25 % höheres Altersarmutsrisiko. Nur 19 % der Frauen investieren am Kapitalmarkt, verglichen mit 35 % der Männer. Zimmerer betonte, dass die Finanzwerbung die finanzielle Unsicherheit der Frauen und ihre Abneigung, ihre Finanzen aktiv zu verwalten, verstärken kann, Werbung aber auch ein Verstärker für positive Veränderungen, z.B. des Investitionsverhaltens, sein könne.

3. Finanzbildung als Resilienztraining

Heiner Gutbrod von der Jugend-Schulden-Beratung Tübingen berichtete sehr praxisnah von seiner Begleitung junger Menschen unter 25 Jahren in finanziellen Schwierigkeiten. Seine Erfahrung: „Wenn das Leben dumm läuft, kann es jede oder jeden treffen.“ Er präsentierte sein Konzept, das jungen Menschen nicht nur Wissen, sondern auch Selbstbewusstsein vermittelt. Seine Botschaft: Fehler zuzulassen, fördert Reifung. Zudem forderte er, Jugendliche besser vor verbreiteten Gefahren zu schützen, darunter die verführerischen Angebote einschlägiger Finanzdienstleister, wie buy now – pay later Angebote, von Mobilfunk-, Gaming-anbietern und weiteren. Gutbrods Engagement, Jugendlichen den Stress finanzieller Belastungen zu nehmen, wurde von den Teilnehmer:innen besonders gewürdigt.

4. Finanzbildung als langfristige Herausforderung

Die Beiträge von Prof. Dr. Carmela Aprea (Universität Mannheim / MIFE) und Prof. Dr. Christian Fridrich (Pädagogische Hochschule Wien) gaben Einblick in ihre aktuelle Forschung. Beide beschäftigen zentrale Fragen: Welche finanzielle Bildung brauchen Menschen überhaupt bzw. was muss wer wann bzw. warum überhaupt wissen? Welche Kriterien sollte finanzielle Bildung erfüllen? Beide Forschenden formulierten hohe Anforderungen an finanzielle Bildung. So muss die kritische Reflektion ein wesentlicher Bestandteil sein. Prof. Dr. Fridrich forderte zudem, die Bildungsintentionen und die (kommerziellen) Interessen der externen Akteur:innen verstärkt zu hinterfragen. Er sprach sich für mehr sozioökonomische Bildung aus, die die Bewältigung wirtschaftlicher Herausforderungen nicht allein beim Individuum sieht, sondern ebenso die Politik in die Verantwortung nimmt. Prof. Dr. Aprea benannte ein weiteres Defizit: Akteure und Angebote im schulischen Bereich in Deutschland gehören weitgehend zur „Terra incognita“. Die Erforschung dieser „weißen Flecken“, aber auch Langfristigkeit, Nachhaltigkeit und Wirkungsmessung finanzieller Bildung sind weitere wesentliche Aufgaben.

5. Podiumsdiskussion zur Stärkung von Verbraucher:innen

Expert:innen wie Dr. Vera Fricke (vzbv), Prof. Dr. Hartmut Walz (Verhaltensökonom, Hochschule Ludwigshafen) und Dr. Birgit Happel (Geldbiografien, PNFK) diskutierten Themen wie Codes of Conduct, Regulierung und die Finanzierung von Bildungsprogrammen. Sie plädierten für evidenzbasierte, unabhängige Konzepte, die über reines Wissen hinausgehen und systemische Hürden abbauen. Prof. Walz rief zu kritischem Hinterfragen von Angeboten auf, um White-Washing zu vermeiden. Zudem muss verstärkt bei der Lebensrealität junger Menschen angesetzt werden. Hier geht es unter anderem um die Auseinandersetzung mit Träumen, Lebensstilen und Identitätsbildung. Einhelliger Appell: Strukturen, die Menschen zuverlässig unterstützen (Jugendhilfe, Sozialarbeit, Verbraucherberatung etc.) dürfen nicht weiter erodieren, sondern müssen gestärkt werden.

6. Abschlussdiskussion „Weiße Flecken in der Finanzbildung“

Beim Abschlusspanel herrschte unter den Diskutierenden aus Bildung, Forschung und Verwaltung Konsens: Das Bewusstsein und die Bedeutung der finanziellen Bildung sind in den letzten Jahren gewachsen. Mit der Initiative finanzielle Bildung ist das Thema auch auf Bundesebene angekommen. Weitere Fortschritte sind erkennbar. So werden viele Probleme heute zielgerichteter diskutiert als noch vor wenigen Jahren. Akteure sind mobilisierter und stärker vernetzt. Obwohl Bildungsprozesse viel Zeit benötigen, sind aktuelle Verbesserungen dennoch möglich. Beispiele sind Lehrkräftefortbildungen sowie bessere Informations- und Beratungsangebote. Zugleich müssten Fehlentwicklungen wie unseriöse Beratungs- und Coachingangebote auf Social-Media-Kanälen erkannt und besonders gefährdete Gruppen besser geschützt werden. Perspektivisch muss Finanzbildung systematischer, adressatenorientierter und inklusiver werden, um auch sozial benachteiligte Gruppen zu erreichen.

Fazit und Ausblick

Der Fachtag verdeutlichte, dass Finanzbildung kein Privileg, sondern ein Schlüssel zur sozialen Teilhabe und Eigenständigkeit sein sollte. Langfristige Strategien, interdisziplinärer Austausch und gezielte Förderung sind entscheidend, um Lücken zu schließen. Die Veranstaltung setzte klare Impulse, wie finanzielle Bildung zu einem gesamtgesellschaftlichen Anliegen gemacht werden kann.

Das Präventionsnetzwerk Finanzkompetenz e. V. ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Akteuren im Bereich der finanziellen Bildung und Finanzkompetenz. Die Mitglieder kommen aus dem deutschsprachigen Bereich der Schuldnerberatung, von Hauswirtschafts- und Verbraucherverbänden, aus Wissenschaft, Forschung und Bildungsinitiativen. Das Netzwerk setzt sich aktiv dafür ein, die Finanzkompetenz und deren Rahmenbedingungen zu verbessern. Der Fachtag findet im Zweijahresrhythmus im Wechsel mit der FinKom – Finanzkompetenz-Infobörse statt.